

\* Sorgeforgt. Mutter: Was Dich mit Vater Emil nicht ein, das ist ein gar loiser Vogel. - Dadisch; O, ich habe in meinem Tagebuch auch löse Blätter.

\* Ein Elementar-Gezweig. Lehrer: Wer haben also in der letzten Stunde über Erdbeden getroffen. Schülze, nenne mir 'mal die hauptsächlichsten Elementar-Gezweige. Schülze: Gewitter, Orkane, Wasserhoben. - Lehrer: Nun das wichtigste Elementar-Gezweig wirst Du doch wissen, was Laufende schon mit einem Schläge ins Verderben gestürzt? Die E - Schülze (mit Entzürmung): Die - Elementar-Lehrer!

\* Schmeicheleihaft. Er (der über Vord gefallen, aber gerettet wurde): Willt Du denn nicht in Ohnmacht gefallen, als Du den Ruf hörtest: „Mann über Bord!“ - Sie: Nein, ich habe ja nicht bemerkt, daß man Dich damit meinen konnte.

\* Dichter. Dichter: Sie können meine Verse also nicht gebrauchen? - Redakteur: Wenigstens nicht in der augenblicklichen Form. - Dichter: Was ist denn damit? - Redakteur: Sie sind zu lang. - Dichter: Was meinen Sie denn, was sollte ich kürzen? - Redakteur: Na, ich werde Ihnen was sagen, die Titel würde ich beibehalten, die gestalten mir ganz gut!

\* Aus der Schule. Lehrer: Wenn ein Mädchen zwei Stuben in zwei Stunden reinigt, wie lange brauchen dann zwei Mädchen dazu? - Schüler: Vier Stunden! - Lehrer: Unmöglich! Eine Stunde! - Schüler: Ach! Sie meinen zwei Mädchen, die nicht miteinander reden!

\* Beim Schopf gefaßt. Komponist (seine neueste Komposition spielen): Was sagen Sie zu diesem Wägenlied, Frau Müller? Die Dame (Mutter von sechs ledigen Töchtern): Was es die allerhöchste Zeit für Sie ist, zu heiraten; nur in der Praxis finden Sie den richtigen Ton.

\* Kühne Äußerung. Richter: Sie sind angefaßt, vergangenen Monats im Garten des Herrn Müller das Obd von den Säulen heruntergeschüttelt zu haben. Angeklagter: Ach, Herr Richter, bei war den Tag so kalt, und da hab ich, grade als ich bei dem Jarten vorbeiging, Schütteltrout bekommen.

\* Unter Kutschkassen. - Du, Mama, die Müller'sche ist, seitdem sie abet, so stolz wie eine Adelige. - Eben; die dumme Pute denkt vielleicht, das Adelsholz und Adelsloßz daselbst ist.

\* Ich so. Gattin: Ich freue mich wirklich, wie lebhaft sich unser Junge mit Schreiben interessiert. Er hat jeden Tag zwei Stunden dabei. - Vater: Das ist aber merkwürdig. Wie hast Du dich denn dazu bekommen? - Gattin: Ich habe ihn gelehrt, er solle mir aufschreiben, was er zu seinem Geburtsfest haben möchte, und daran arbeite er noch jetzt.

\* Merkwürdig. Vater: Also der junge Mann will Dich heirathen? - Tochter: Ja! - Vater: Weißt Du, was er für ein Einflommen hat? - Tochter: Nein; aber das ist ein merkwürdiges Zulammenreffen. - Vater: Was denn? - Tochter: Daselbst hat mich Arthur betrefß Deines Einflommens gefragt.

\* Moderne Liebeskorrespondenz. Freund: Wie kommt es nur, daß Du immer so viel zum Schreiben Deiner Liebesbriefe gebrauchst? - Brautgami: Ja, weißt Du, meine Braut ist eine überzogene Anhängerin und Kreuzzierin der Graphologie, und da bemitleide ich mich immer, möglichst viele hervorragende Charaktereigenschaften in meine Schrift zu legen.

\* Posthaft. Alle Jungfer: Hüße fangen ist zwar ein männlicher Sport, aber ich bin nichtblondenigen schon von Jugend auf eine passionirte Anglerin gewesen. Ich erinnere mich noch genau an den Tag, wo ich meinen ersten Hüß fing. - Herr Spottmann: Jedenfalls ein Schöpfelaurus gewesen!

\* Das letzte Mal. Sie, O. Abolter, erinnerst Du Dich noch an den Abend, wo Du meine Hand anhieltst? Brautgami: Ja, wie ich dochland mit gelbemt Haie und vergebens nach Worten suchte. - Er: Ob ich daran denke! Es war ja das letzte Mal, daß ich Dich so hob!

\* Unter Freunden. Junger Autor: Meine Manuskripte sind mit allerdings stets juristgeschicht worden, aber immer mit Dank. - Freund: Ja, diese Redakteure sind arge Hundel!

\* Borgebußt. Student: Aber wie können Sie dieses Zimmer vermieten wollen, das ist ja nicht so schön! Brautgami: Wissen Sie, Herr Doktor, da hat es doch den Vorzug für Sie, daß Sie nächstlicher Weile nicht der Quere nach beim umfallen können.

\* Warnung. Junger Mann, lassen Sie sich raten, geben Sie das Leben an, es führt zu nichts Gutem. Was in mir sehen Sie das Opfer dieser Leidenschaft? - Aber Sie sehen sehr wohl aus, ich verzeihe Sie nicht! - Hören Sie denn: Auf einem Kaufmannssohn lenke ich meine Aile tennen.

\* Eine verzeihliche Schlußfolgerung. Ich kann über meine Frau nicht klagen, seit zwei Wochen hab ich aus ihrem Munde kein böses Wort gehört. - So, so, wann kommt sie denn von der Reise zurück?

\* Richtige Kalkulation. Donnerwetter, was fängt man bei dieser Hitze heute Abend an? - Das Bästende wird sein, wir gehen in den angeführigen Vortrag des Professors Krummer über die Nordpoligkeit Maniens. - Ah, Du meinst, dort giebt es kalten Aukchwind?

\* In der höheren Schielerstufe. In welcher Wortverbindung klingt das Wort „Mai“ am sympathischsten? - Schülzer: Mit „Ohr“ - „Major“!

\* Erklärlich. Ob der Andre mit seinem durchfallen den Kopfputz erreichen wird? - Wissen Sie, der Kopfputz läßt mich völlig kalt!

\* Kindermund. Bei Schneider's gab es neulich bei Lische einen lebhaften Disput über die Frauenfrage, und mehrere der geliebten Damen sprachen sich sehr empfindlich dahin aus, daß den Frauen öftliche Gleichberechtigung mit den Männern gebühre. - Die kleine fünfjährige Gütze Schreiber hatte verwunder Alles mit angehört, dann wandte sie sich zu ihrer Mama und fragte über den ganzen Lisch weg mit Unzertenerkümme: „Nicht wahr, Mama dann würde ich zwei Papas und keine Mama mehr haben?“

\* Rechnerat. Frau Professor (in ihrer Stube Studierzimmer sitzend): Denk 'mal, Adolf, die Köchin ist die Treppe heruntergefallen und hat sich das Schlässelbein gebrochen! - Professor (gehorcht): Gut lassen! Sofort entlassen, Mädchen! Du bist hier ja getreten erst angebrocht, daß sie sofort entlassen wird, wenn sie bei uns noch einmal was gerührt.

\* Verfehlte Ironie. Können Sie mit achtzig Mark pumpten? - Achtzig Mark? Warum nicht lieber gleich hundert? - Na, denn pumpten Sie mir hundert!

\* Verkannnt. Kommerze (zu ihrer Perrin): Madame, gehen Abend muß mich der Herr in der Dunkelheit für die gnädige Frau gehalten haben! - Die Dame vom Hause (abgesehen): In der That? Hat Sie wohlrechtlich gefaßt nicht wahr? - Kommerze (zu sich): Madame, er ist mir nicht schmeichlich aus und magte mit eine juristische Scene.

**Knudmandeln.**

Auflösung des 335. Preisräthels: „Flachhengung.“ Richtige Lösungen gingen ein 77. Die Bekanntgabe der Einlieferungen betrug 50. Das Räthsel wurde richtig gelöst: aus Halle von: Ludwig Reider, Frau C. Keller, Frau C. Katterfeld, Minna Hoffstedt, Frau M. Dehler, Marie Krüger, M. Joseph, Gelsch, Durbich, Paul Hennig, J. Meiel, Frau A. Schmidt, Frau E. Keener, C. Benck, C. Schledt, Hedwig Lorenz, Martha Hilpert, Wilhelm Kühlenborn, Jr. Golpe, Agnes Oschwin, Hermann Becker, A. Weisched, Emilie Jahn, Fritz Weiler, Frau M. Ziering, Frau A. M., Wilhelm Meise, Otto Wenz, A. M. Ziemper, J. G. H. Wirth, M. E. Kühn, Helene M., Emil Begener, Otto Ziemper, Carl Holzhausen, Franz Suchland, Clara Regel, Frau E. Müller, M. Schramm, N. Buchhardt, A. Golen, Wilhelm Keener, Jenny Hüpp, W. Heiler, Frau Hermann, Emma Dammann, Olga Heiler, Hermann Bögs, E. Weber, Eugen Kampe, Fr. V. Meise, H. Meise, Frau Braune; von auswärtig von: A. Naumann, Pajendof, Margarethe Lange, C. Krang, Martha Guff, Vendsberg, D. Schmidt, Paul Knabe, Otto Heile, Frau A. Brandt, Mariechen, Gelsch, Bräuer, Otto Heine, Georg Schuch, Schütz, Frau Köhler, Nilsch, Bergsch, A. Jeismann, Gustav Parantich, Anton Meise, Siegfrieden, Hartmann, Oberböllinger, A. Z., Emil Schoof, Merkerich, Käthe Reichel, Elisabeth, Wilhelm Schumann, Willi Grabe, Dienich, Wilhelm Köhler, Bitterfeld, Friedrich Bock, Siebendor, Oskar Dietrich, Wernigerode, C. Wittmann, Nieten, C. Seagie, Bienenhain.

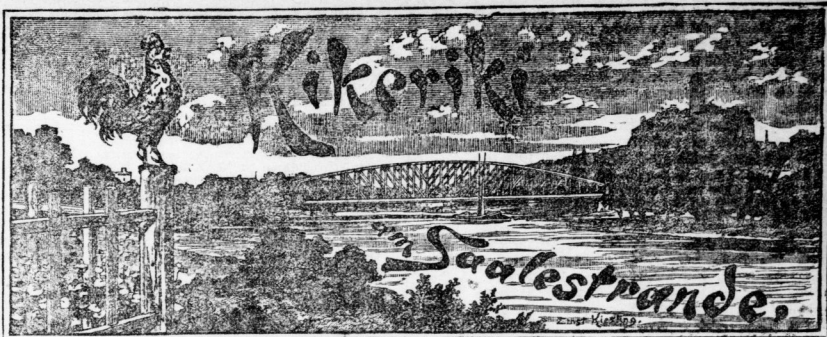
Preis: Keineke Luhs in 12 Silbern von F. Richter. entlieh auf Paul Knabe, Neudorf.

**336. Preisräthsel.**

Wohf dem Jüngling, dessen Güte so kein Zweites ist, Das er auch des reichsten Ganzen gern behalt merkt! Doch die Jungfrau, kommt als Erbe sie zu ihrem Jwelten, Laße doch vom Ganzen herzlich sich dortigen begleiten.

Preis Goethe's sämtliche Werke (16 Bände) eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen, denen die Abnehmerentschuldung vom laufenden Monat beizufügen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuwenden. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Jungen das Los. Abnehmer, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abnehmerentschuldung eingeleistet haben, wollen bei wiederholten Einlieferungen dies bei der Kontrolle hatther angeben.



**Humoristische Gratis-Beilage**

„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 52 Halle a. S., den 24. December. 1897.

**Was der Hahn kräht!**

„Und aus der Hahn krähte zum letzten Male - da“, so Jo Petrus ist zwar ein recht lieber Mann, aber von ihm wollte ich heute am allerwenigsten pfeudern, nein, ich wollte dem jaheiden den Jahre mich jurenden und dabei klingt es leise und wehmüthig durch mein Gemüth, die alte Volksmelodie:

**„Ja, schreien und meiden thut weh!“**

Das Schreien und Meiden-Wäffen haben fast noch im alten Jahre an zureichend wackere deutsche Männer erfahren müssen. Freilich fanden sie vom Dringen an ihrer Spitze an bis zum jüngsten Schiffsjungen unter dem gleichen Gebote der Pflicht und es geht ja nicht fonderlichen Gefahren bei den „alten Chinesen“ entgegen. Aber auch ihnen wird heute Abend, wenn überall im deutschen Vaterlande die Lichterbäume aufblühen, die hargdunstende Canne und fichte in den Messen und Comößen erstrahlen; denn jedes der Schiffe des Geschwaders hat wohlverfüllt seine Anzahl von Wäpfnachtsbäumen mitgenommen. „Stille Nacht, heilige Nacht“ auf dem endlosen Weltmeere, nachthvoller vielleicht in dieser riesigen Wasserwüste mit all' ihren plätsch und und bräunend aufspringenden Gefahren wirkt die Stunde der Geburt des Heilands. Freilich, die schlanken deutschen Mädchen und die ersten Frauen, die ihr Liebtes gerade zur Wäpfnachtszeit an Bord der Schiffe vom dannen jehen lassen müssen, denen klimat es heute doppelt krautig durch den Sinn, das alte Lied vom „Schreien und Meiden“. Und nun, wie der Stern in der Christnacht zu Verbleichen weit über die Kunde leuchtet, so leuchtet ihnen der Hoffnungsstern eines schönen Wiedersehens.

Ich bin leider in die chinesische Literatur zu wenig eingebunden, um zu wissen, ob die hiederen Schöne des „Reiches der Mitte“ auch Volkslieder haben, in denen etwas vom „Schreien und Meiden“ vorkommt. Aber mit etwas dem Spruch des Confucius in den Sinn, in dem der Weise seinen besoppten Landsleuten empfiehlt, geduldig zu sein, wenn sie im Verlust treffe. Die chinesischen Mandarinern, welche bekanntlich bei ihren Examinas mindestens 2000 Sprüche des heiligen Confucius auswendig wissen müssen - eine weitere Ausbildung wird nicht veriaht - haben ohne Zweifel auch diesen Spruch gelernt und sie werden mit stolzer Ruhe

das „Schreien und Meiden“ noch mancher Buchten, Häfen und Landungen mit ansehen müssen. Es ist eigentlich eine schmerzhafte Geschichte. Man nimmt dem Chinesen her, legt ihn auf die Operationsbank und schneidet ihm kleine Stücken seines Körpers ab und wunderlich sich noch, wenn der Operierte dabei appelt. Wir haben den ersten kleinen Schnitt gemacht, Rußland ist minder vorständig und schneidet tüchtig zu, und dem englischen Chirurgen kommt's nicht darauf an, gleich die Beine wegzufahren. Japan, das der Operation zuguckt, geht's dabei wie sehr sensiblen Menschen: es spürt vorabnd die Schmerzen schon mit.

Der britische Löwe, der wie ein Hund den Schwanz einzieht, wenn man ihm droht, brüllt während durch das papierenere Sprachrohr der Londoner großen Zeitungen. Daß Deutschland, das verhasste Deutschland, auch einmal „zur See“ etwas unternimmt, will dem britischen Löwen, der vor dummstolzem Hochmuth schon eine Art Drehkrankheit bekommen hat, gar nicht in den dicken Schädel. „Britannia, rule the waves“, das ist so stolz über alle Länder Mann, ist gut für den Phonographen geworden, denn mit der Meiden herrschaft der an Ozeanwahn lebenden Britannia ist's Meidlich am letzten. Die von allen Staaten erstete Stunde, in welcher John Bull einmal einen ordentlichen Faustschlag auf die breite Nase, die sich in alles steckt, bekommt, scheint nicht allsehr mehr zu sein. Der russische Bär hat verflucht scharfe Taten und nach dem indischen König einen heillosen Appetit; das wird auch ein hitteres Meiden und Schreien geben, wenn der indische Heilsinn einmal aus der englischen Krone purzelt und der Titel „Kaiser von Indien“ an Werth mit dem des kaiserlichen „Kaiser von Japan“ rivalisirt.

Nach der Perle der Antillen, dem wundervollen Cuba, ist das Lied vom „Schreien und Meiden“ für Militär-Musik gesetzt und wird, wie bei uns die bekannte Soro'sche Schlachtensmusik mit Gewehrgeknatter und Kanonenschlägen aufgeführt. Aber die Zuhörer bei dieser Melodie flutschen nicht begeistert in die Hände, sondern sie freifen aus, bald die einen und bald die anderen, oder sie bleiben liegen und sehen und hören nichts mehr. Sie sind durch die allgütige Vermuthung eines künftigen Stückchen Bleies oder durch einen Granatplitter von dieser schönen Welt des Kampfes, des Hasses und des Elendes geschieden und meiden sie hinfort. Glücklich sie, die keine - vom trüben Lichte des Lebens.

Responsible Redakteur: Wilhelm Teske. - Druck und Verlag von W. Rufschach. Beide in Halle a. S.



"Ach, daß wir scheiden müssen!" King's von allen Seiten. Dem Onkel Reichs-fant wird jezt so viel demen-

"Ja, lieber Leser - scheiden und meiden müssen auch wir. Der Hahn kräht heute zum letzten Male, auch das Hähnchen, nur weiß ich nicht recht, ob Du bitterlich darüber

Aber das ganze Weh des Scheidens und Meidens-Müssens packt mich an, wenn ich an Sie denke. liebe und verehrungs-

Ich allezeit getreue Hähnchen.

Weihnachtsmann im Schornstein.

Von Georg Paulsen (Manuskript verboten.)

Der Dezember-Verdienst bei den armen Holzfüßen in dem Waldhof

So man's sehr stille in dem alten Hüttenbau, die Gasse hat Kar-

Beim Damms, oben im Ort, sah es am trübsten aus. Die Frau war krank, der Mann hatte einen Schaden am Bein

eine Fabrik im Thal, aber wer wollte bei dem Schneewetter dahin ge-

"Da's Offen ist parat!" damit setzte Gussel die Kartoffelstiefel auf

Und er bracht's Glück mit! Vor ein paar Wochen hatte er die Ge-

Da lagste der Franzel! Vergiß ich doch mein Weihnachtsgeschenk!

Das ewige Geschenk.

Eine Humoreske von Hans Wald. (Manuskript verboten.)

In der Stubendecke saß ein Weihnachtspapier, in dessen Fächern alle die

"Rude, laß lo etwas!", hat Herr Christoph im ersten Jahr gesagt, als

Herr Christoph lagte zu Weihnachten immer krankter, Frau Gertrud

protestirte mit stiel gesteigeter Energie gegen dieses Rädeln, aber dann

"Gwas, worüber sich der Großpapa zu Weihnachten freuen soll!"

Der alte Händer.

Eine Weihnachts-Humoreske von Georg Paulsen. (Manuskript verboten.)

Ein Gemisch von Regen und Schnee trieb durch die Straßen, führte

"Ja, was hat die Welt für ein Jahr gebracht!"

"Nicht, gar nicht. Aber sie will mit mir höher hinaus."

"Nicht, gar nicht. Aber sie will mit mir höher hinaus."

"Nicht, gar nicht. Aber sie will mit mir höher hinaus."

Der alte Händer. Eine Humoreske von Georg Paulsen. (Manuskript verboten.)

Männer sind Männer, aber . . . daher küßte auch ihre Liebesgegenheit

"Aber, Eusden!" - "Aber, Mama!" Ja, Frau Eusden wollte in

Hier kann attisches Salz abgeladen werden

\* Sächlich. Du Pauline, der Herr ist Heer-Abtrotz, das ist 'ne

\* Der zertrümmte Diener: Baron vom Diener; O was, du find

\* Auf die Sprünge geschossen. Er (beim Frühstück zu seiner

\* Ein Ideal-Diener. Herr: Ich wünschte Herrn Zellheim zu treffen.

\* Verächtlich. Ohi! Mann, Herr Wirtz. Sie sehen ja furchtbar

\* So sind die Männer! Herr Schulte (beim Nachmittags-Estet